

ten „Fehntiefen“, angelegten Kolonien heißen Fehne oder Behne. Einige dieser Moore enthalten unermessliche Schätze von Torf. Von jeher war derselbe hier das allgemeine Brennmaterial, und schon die Römer erzählten, daß die Germanen der Elbe, Weser und Ems bei „brennbarer Erde“ sowohl ihre großen Körper und tapfern Seelen wärmten, als auch ihre Suppen kochten. In unserer Zeit werden nicht nur Wohnungen, sondern auch Lokomotiven mit Torf geheizt; ja man baut in manchen Strichen unserer Provinz sogar Häuser daraus und hat es gelernt, Torfpapier, Torftapeten, Torfpergament und selbst weiße Lichte (Paraffin) aus dieser schwarzen Masse zu fertigen. In manchen Gegenden wird das Moorland im Frühjahr stellenweise „abgebrannt“ und mit Buchweizen, der mit magerem Boden vorlieb nimmt, besäet. Das Land wird zu diesem Zweck erst trocken gelegt und der Rasen abgeschält. Der angezündete Torfboden brennt einen Zoll tief hinab und liefert so eine Asche, die den eingestreuten Körnern ein trefflicher Dünger ist. Aber die beim Brennen aufsteigenden ungeheuren Rauchmassen verderben nur allzu oft die schönsten und hoffnungsvollsten Frühlingstage, indem sie die Luft mit einem wenn auch nicht verpestenden, so doch unangenehmen Geruch erfüllen. Sie ziehen bis weit in's innere Deutschland und werden dann und wann selbst noch in Berlin, Königsberg, Dresden, Wien und Krakau wahrgenommen. „Ganz Deutschland merkt's, wenn unsere Moore brennen.“ — Eine merkwürdige Erscheinung sind die festen Sandstreifen, die sich weit in einige Moore hineinziehen und „Zangen“ (d. i. Zangen) genannt werden; daher der Name „Bourtanger Moor“ (von Bauernzange, Ansiedelung von Bauern).

Die größten Moore sind: der Drömling im oberen Allerggebiet, zum Theil in der Provinz Sachsen gelegen, das Teufelsmoor unweit Bremen, worin Kartoffel- und Kornfelder, das todte Moor am Steinhudersee (1), das

(1) Dans la principauté de Schaumburg-Lippe, près Bückeburg.